



Leseprobe aus Mürner und Sierck, Behinderung, ISBN 978-3-7799-2840-9

© 2012 Beltz Juventa in der Verlagsgruppe Beltz, Weinheim Basel

[http://www.beltz.de/de/nc/verlagsgruppe-beltz/gesamtprogramm.html?](http://www.beltz.de/de/nc/verlagsgruppe-beltz/gesamtprogramm.html?isbn=978-3-7799-2840-9)

isbn=978-3-7799-2840-9

# Kapitel 1

## Einleitung

Behinderung ist ein Begriff, der sich im 20. Jahrhundert im deutschen Sprachraum durchgesetzt hat. Die übliche Behauptung vom Vorhandensein einer Behinderung bezieht sich auf eine Abweichung von der Norm. Dies gilt insbesondere bei erkennbaren Besonderheiten bei der Beobachtung ungewöhnlicher Körper oder deren Bewegungen. Das Ungewöhnliche erfährt die Gleichsetzung mit einer Behinderung und damit in der Regel eine negative Bewertung. Abweichungen könnten aber genauso gut als etwas Positives eingestuft werden, immerhin bilden sie eine Grundlage für die allseits begrüßte Verschiedenheit der Menschen.

Spannend sind die vielfältigen Blickwinkel mit ihren fließenden Übergängen. Denn nicht jede Abweichung von der Norm wird als Behinderung eingeordnet. So kann mit Abweichung eine allgemeine Benachteiligung gemeint sein, sie ist als Akt der Befreiung denkbar, manche haben einen geheimnisvollen und andere einen aufklärenden Charakter. Auch Normen orientieren sich an Festlegungen und Sanktionen, die häufig auf einem sozialen Vergleich basieren. Auf diesem Hintergrund entsteht die beruhigende Aussage, auch „Behindertsein ist normal“. Bei genauer Überlegung führt dieser wohlmeinende Ansatz in eine Sackgasse: Denn die Behinderung bleibt das negative Gegenüber einer nicht näher erläuterten Vorstellung von Normalität. Und wer versucht, die gängigen Denkweisen über Behinderung ohne Kritik zu ignorieren, überlässt die Interpretationen dem gewohnten Trott. Der Begriff Behinderung benötigt demnach eine neue Einschätzung.

Aufgrund der Geschichte und Entwicklung im 20. Jahrhundert, wie sie nachfolgend dargestellt wird, lässt sich Behinderung neben jedes andere große Wort setzen. Behinderung gehört auf die gleiche Ebene wie andere Begriffe, denn sie

kann als komplexes Thema der Geistesgeschichte beispielsweise neben Glück, Schönheit oder Macht bestehen. Die Behinderung macht einen selbstverständlichen Teil einer Existenz mit eigenen Bewegungsformen und Ausdrucksweisen aus, Einschränkungen nicht ausgeschlossen. Aber auch Glück, Schönheit oder Macht sind nicht grenzenlos. Bei der Schönheit stört sich niemand daran, wenn sie auch als eingebildet oder als oberflächlich beschrieben wird. Beim Glück stört es nicht, dass es oft nur vorübergehend empfunden wird oder schnell vergeht. Bei der Macht, die ohnehin oft eher einen negativen Unterton hat, stört es nicht, dass ein Machtwort manchmal auch begrüßt oder gar eingefordert wird. Ausgerechnet aber Behinderung nur unter einem negativen Vorzeichen wahrzunehmen, lässt sich nicht rechtfertigen.

„Behindertsein ist schön!“ und „Auf die Dauer hilft nur Krüppelpower!“ waren provokative Parolen der politischen Behindertenbewegung. Die Ausrufe wirkten ermutigend und zeugten vom gewonnenen Selbstbewusstsein. Sie standen gezielt Slogans gegenüber wie „Schluckimpfung ist süß. Kinderlähmung ist grausam!“, sie attackierten überlieferte Klischeevorstellungen der Marke „Aktion Sorgenkind“ und bildeten ein Gegenpol zur Rede von „missgestalteten Neugeborenen“. Es war der Beginn einer nicht abgeschlossenen Auseinandersetzung, die die Bedeutung und Einordnung des Begriffs Behinderung hinterfragt.

Der Stempel „Behinderung“ hieß über Jahrzehnte für die gemeinten Personen Missachtung, Ausgrenzung und den Entzug persönlicher Rechte. Die langsamen Wandlungen im Verständnis von Behinderung und die damit einhergehend veränderten Umgangsweisen spiegeln sozialhistorische Prozesse wider. Aus den entmündigten Krüppeln oder den zu versorgenden Anstaltsinsassen wurden tendenziell Personen mit einer eigenen Lebensgeschichte. Eine zeitgemäße Definition von Behinderung kommt ohne die Berücksichtigung von Faktoren wie Umwelt und Kulturgeschichte nicht mehr aus. Gleichzeitig versuchen gegenwärtig behinderte Menschen mit aktiver Politik einen konstruktiven Weg zu finden, der weder auf das falsche „*Alle sind behindert*“ hereinfällt noch im unehrlichen „*Behinderung gibt es nicht*“ besteht.

Die folgenden Kapitel blicken auf hundert Jahre Behindertenpolitik zurück und zeichnen in kurzen Abschnitten anhand historisch markanten Daten und Ereignissen nach, wie der Begriff Behinderung entstand und sich seine inhaltliche Bedeutung stetig wandelte. Erkennbar werden Entwicklungen und Veränderungen, die im Laufe eines Jahrhunderts die Chancen zur Partizipation und Akzeptanz behinderter Personen bedrohen oder eröffnen. Geboten wird ein geschichtlicher Überblick wie die Möglichkeit, sich zu Stichpunkten wie Eugenik, Stellvertretung, Selbstbestimmung, Würde oder Inklusion ein Bild zu machen.

### **Literatur**

Gisela Hermes/Swantje Köbsell (Hrsg.): Disability Studies in Deutschland – Behinderung neu denken!, Kassel 2003.

Hans-Walter Schmuhl: Menschen mit Behinderungen im Spannungsfeld von Exklusion und Inklusion, in: Jan Cantow/Katrin Grüber (Hrsg.): Eine Welt ohne Behinderung – Vision oder Alptraum?, IMEW Expertise 9, Berlin 2009.

Anne Waldschmidt: Ist Behindertsein normal? Behinderung als flexibelnormalistisches Dispositiv, in: Günther Cloerkes (Hrsg.): Wie man behindert wird, Heidelberg 2003.